



VERTEILUNG DER VERMÖGEN IN ÖSTERREICH

Hohes Potenzial für eine Vermögenssteuer!



Dr. Josef Moser, MBA

Dr. Johann Kalliauer

ÜBERFLUSS BESTEUERN – ZUKUNFT SICHERN

Zur Überwindung der Finanzkrise und zur Rettung der Banken haben Österreich und andere Staaten enorme Mittel bereit gestellt. Große Vermögenswerte wurden dadurch vor hohen Verlusten bewahrt. Weniger als 0,01 Prozent (also ein Zehntausendstel) der österreichischen Bevölkerung verfügt zusammen über ein Vermögen, das größer ist als die gesamte Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt) eines Jahres. Hierzulande und europaweit wächst der private Reichtum weiterhin stark.

Öffentliche Budgets in Österreich und in ganz Europa sind durch die Krisenbekämpfung unter Druck geraten. Leistungen, ins-

besondere im Sozialbereich, werden gekürzt. Das betrifft vor allem sozial schlechter gestellte Menschen. Das ist ungerecht, denn zur Finanzierung des Budgetdefizites gibt es genug Potenzial für sozial verträgliche Lösungen. Etwa durch eine Finanztransaktionssteuer, die auch kurzfristige Spekulationen auf den Finanzmärkten eindämmen würde. Das ist politisch in weiten Kreisen unumstritten.

Nicht so bei der Vermögenssteuer. Dabei würde eine Vermögensbesteuerung wie im europäischen Durchschnitt Milliarden an Einnahmen für die öffentliche Hand bringen. Dadurch würde auch genügend Spielraum

geschaffen, Löhne und Gehälter steuerlich zu entlasten. Denn das höchste Steueraufkommen in Österreich wird derzeit von den Einkommen aus Arbeit und vom Konsum erhoben.

Die Arbeiterkammer plädiert daher für die Einführung einer Vermögenssteuer auf hohe Privatvermögen – mit einem hohen Freibetrag, je nach Modell etwa 700.000 Euro oder eine Million Euro. Die vorliegende Broschüre soll ein sachlicher Beitrag zum Thema Vermögen sein, der auch mit kursierenden Schauermärchen (wie etwa Schröpfen des Mittelstands etc.) aufräumt.

A handwritten signature in blue ink that reads "Josef Moser".

Dr. Josef Moser, MBA

Direktor der Arbeiterkammer Oberösterreich

A handwritten signature in blue ink that reads "Johann Kalliauer".

Dr. Johann Kalliauer

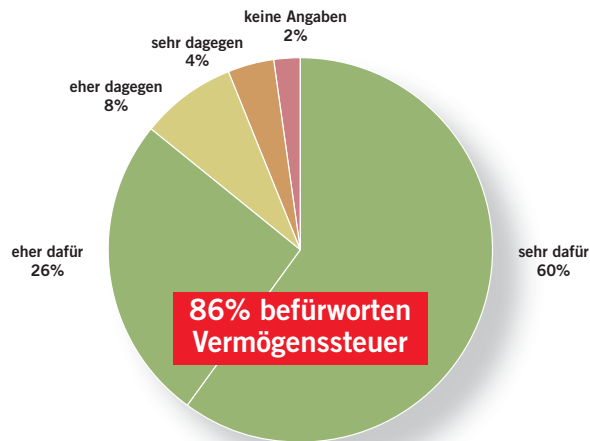
Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich

MEINUNGEN ZUR VERMÖGENSSTEUER

In der politischen Debatte um die Vermögenssteuer wird häufig behauptet, sie sei nicht mehrheitsfähig. Mehrere Umfragen belegen das Gegenteil. Insbesondere unter den Mitgliedern der AK OÖ gibt es eine hohe Zustimmung (siehe Grafik rechts).

Eine deutliche Mehrheit gibt es auch in der gesamten Bevölkerung, wie aus mehreren Umfragen hervorgeht: im Juli 2011 haben 78 Prozent der Österreicher/-innen eine Vermögenssteuer gutgeheißen.¹⁾ Auch die Oberösterreicher/-innen sprachen sich im Juni 2010 mehrheitlich dafür aus: 85 Prozent der SP-Wähler/-innen wollen eine „Reichensteuer“, unter den ÖVP-Wählern/-innen betrug die Zustimmung 69 Prozent.²⁾

Mitglieder der AK OÖ: Hohe Zustimmung zu einer Steuer auf große Privatvermögen ab einer Million Euro



Quelle: AK OÖ, IFES-Befragung (30.11. – 17.12.2010), befragt wurden 600 Mitglieder der AK OÖ



„Österreich ist ein **Hochsteuerland für Arbeit** und ein **außerordentliches Niedrigsteuerland für Vermögen**.“

GPA



BESTAND UND VERTEILUNG DES VERMÖGENS IN ÖSTERREICH

Das private Gesamtvermögen setzt sich zusammen aus Immobilien (Häuser, Wohnungen und Grund), Geld- bzw. Finanzvermögen (Spareinlagen, Wertpapiere, Unternehmensbeteiligungen) und weiterem Sachvermögen (wie Autos, Kunstwerke etc.).

Vermögen sind noch ungleicher verteilt als Einkommen. Der Reichtum ist in sehr weni-

gen Händen konzentriert. Vermögen bietet Sicherheit und arbeitsloses Einkommen (auch bei der bloßen Nutzung zum Eigenbedarf – etwa Eigentumswohnungen – wird Einkommen durch nicht zu zahlende Miete „gespart“). Angaben zur Vermögensverteilung sind meist – auf Befragungen basierende – Schätzwerte, die den Reichtum der Spitze unterschätzen. Sie stellen somit „eine

Untergrenze der Vermögensungleichheit und Vermögenskonzentration in Österreich“ dar, wie die Österreichische Nationalbank (ÖNB) ihre beiden Erhebungen zum Geld- sowie Immobilienvermögen kommentiert.



„Eine **starke Konzentration der Vermögen** bedeutet stets eine **Gefährdung demokratischer Mechanismen**, da die mit großen Vermögen einhergehende **gesellschaftliche Macht** eine **Privilegierung der Interessen der Reichen** ermöglicht.“

Markus Marterbauer und Martin Schurz, Experten in WIFO und ÖNB



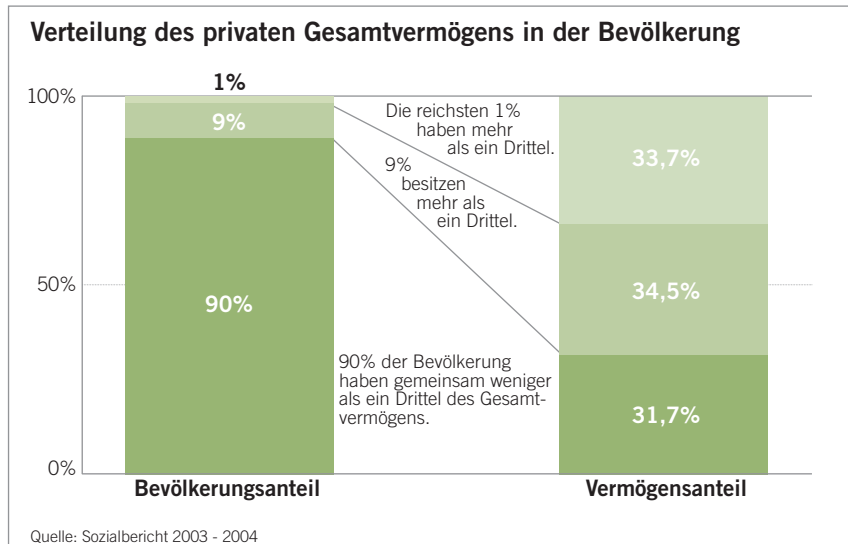
1) Österreich am 11. Juli 2011

2) OÖN am 28. Juni 2010

1,3 BILLIONEN GESAMTVERMÖGEN

Das gesamte private Vermögen von geschätzt mehr als 1,3 Billionen Euro³⁾ (das sind 1.300 Milliarden Euro, eine unvorstellbare Größe, die viele Nullen benötigt: 1.300.000.000.000) in Österreich ist sehr ungleich verteilt. Die vermögendsten zehn Prozent der Bevölkerung verfügen über mehr als zwei Drittel des gesamten privaten Reichtums, das sich aus Geldvermögen, Immobilien und Beteiligungen zusammensetzt. Allein das oberste Prozent hat mit knapp 34 Prozent einen größeren Anteil als 90 Prozent der Bevölkerung, die insgesamt über weniger als ein Drittel verfügen:

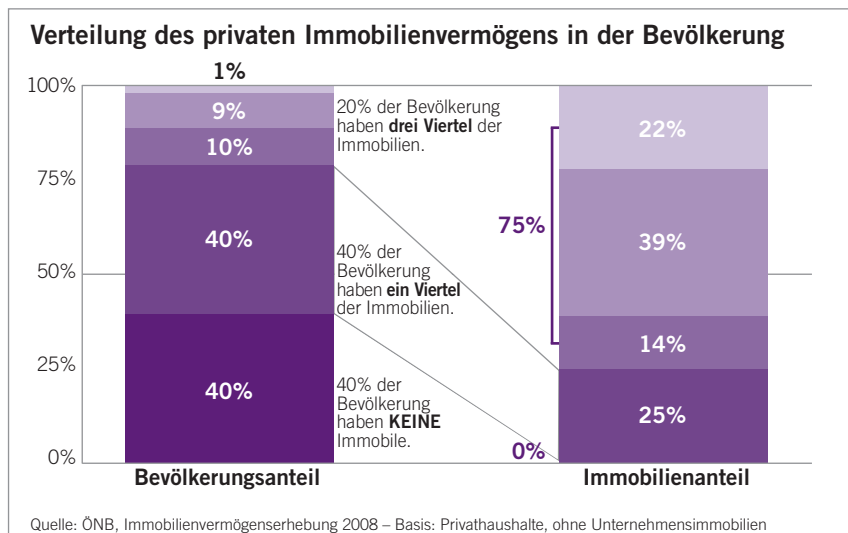
3) Hochgerechnet mit der nominellen BIP-Wachstumsrate – und einer für das Jahr 2009 angenommenen Stagnation beim Vermögen – auf Basis der für das Jahr 2002 im Sozialbericht 2003 - 2004 erstmaligen Veröffentlichung zum privaten Gesamtvermögen von damals geschätzt 944 Milliarden Euro.



40 PROZENT BESITZEN GAR KEINE IMMOBILIEN

Der Anteil der Immobilien am Gesamtvermögen dürfte zwischen 60 und 70 Prozent ausmachen. Der gesamtwirtschaftliche Wert lässt sich nicht exakt bestimmen, wie auch die ÖNB beklagt: „Allerdings liegen kaum aussagekräftige makroökonomische Daten zum Immobilienvermögen der Haushalte vor“. Die ÖNB schätzt das private Immobilienvermögen (Wohnungen, Häuser, unbebaute Grundstücke im Besitz privater Haushalte – ohne Immobilien von Unternehmen) auf einen Wert von gesamt rund 880 Milliarden Euro – etwa doppelt so hoch wie jener des Brutto-Geldvermögens.

40 Prozent der Bevölkerung besitzen keinerlei Immobilien. Die reichsten oberen 20 Prozent verfügen über drei Viertel der privaten Immobilien. Die restlichen 40 Prozent kommen gemeinsam auf ein Viertel.



„**Unbesteuert Reichtum gefährdet unsere Zukunft! Dringend notwendige Zukunftsinvestitionen in Bildung, Gesundheit, Pflege, öffentlichen Verkehr und nachhaltige Energieträger erfordern neue Einnahmequellen für das österreichische Staatsbudget. Einführung einer Vermögenssteuer für jene, die überflüssiges Vermögen besitzen**“

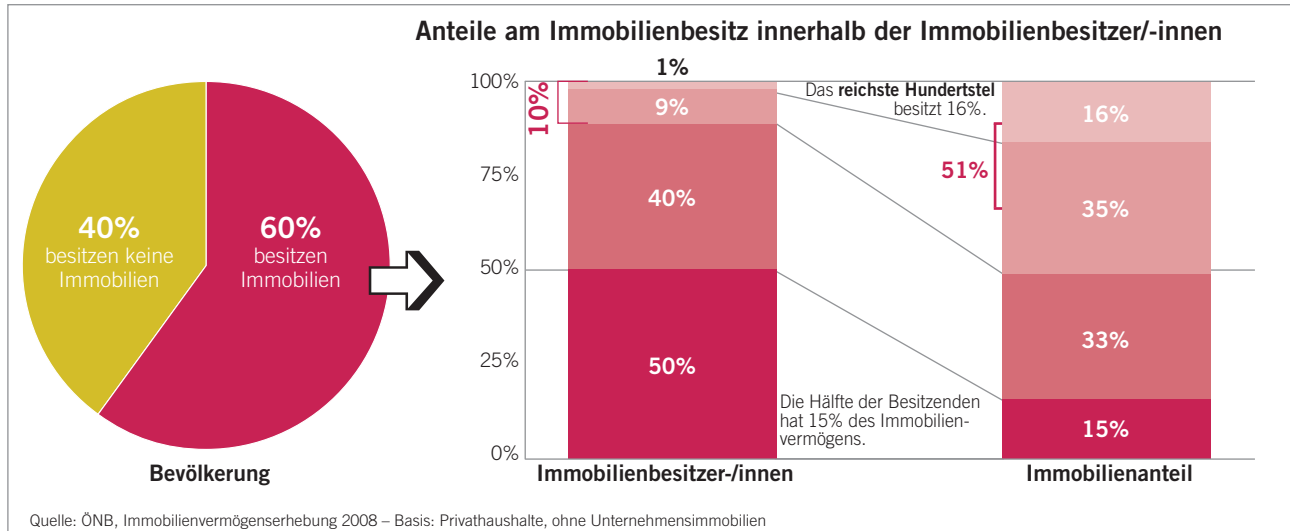
Bündnis „Wege aus der Krise“



Rund 60 Prozent der Haushalte haben in irgendeiner Form Immobilienvermögen,

deren Verkaufswerte jedoch sehr unterschiedlich sind. Die reichsten 10 Prozent

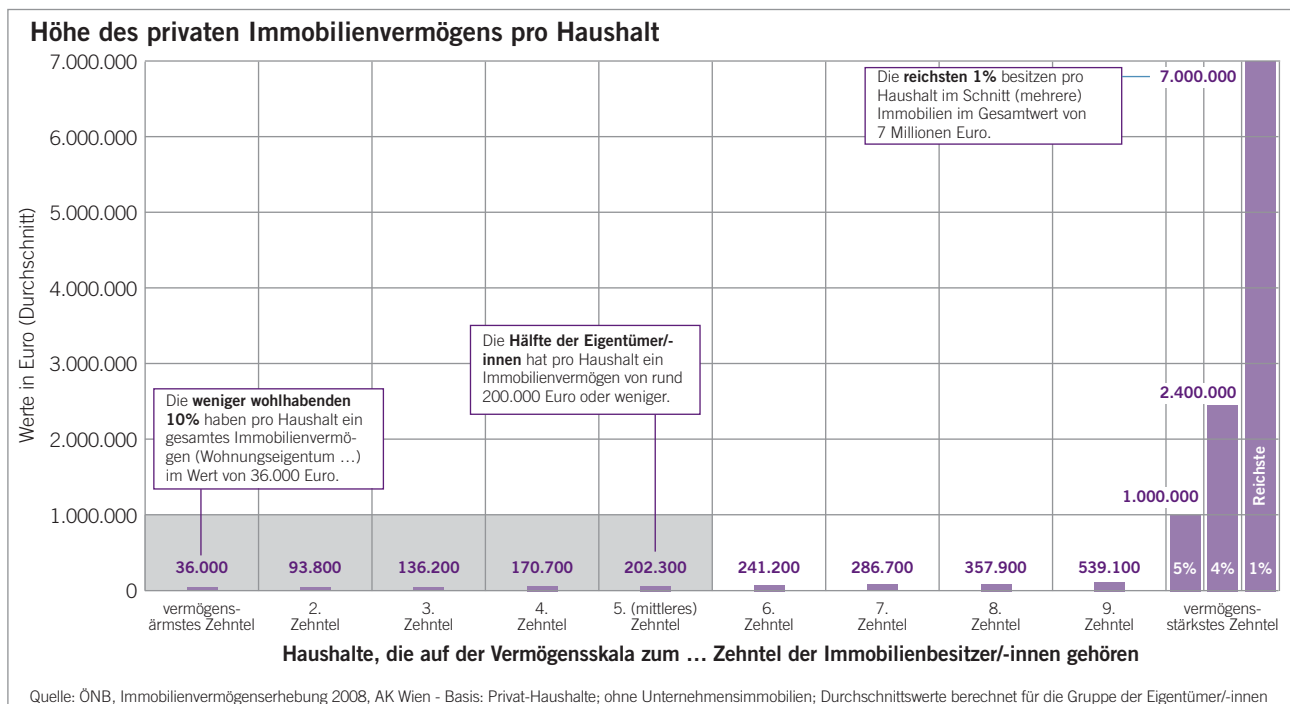
jener, die Immobilien besitzen, vereinen etwa die Hälfte des Immobilienbesitzes auf sich.



Werden die Immobilienbesitzenden nach der Höhe ihres Immobilienvermögens gereiht und zehn gleich große Gruppen (Dezile) gebildet, dann zeigen sich im vermögens-

stärksten Zehntel hohe bzw. sehr hohe Werte. Die Hälfte der Immobilienbesitzer/-innen hat pro Haushalt Immobilien im Wert von rund 200.000 Euro (Medianwert, also

dem Wert genau in der Mitte der Verteilung) bzw. deutlich weniger. Beim reichsten Prozent ist der Immobilienbesitz im Schnitt rund sieben Millionen Euro wert.



Eigenheime werden meist mit langfristigem Horizont und OHNE Verkaufsabsicht erworben und stellen für die Eigenheimbesitzer/-innen daher selten eine Finanzanlage dar. Der Er-

werb geht häufig mit Verschuldung einher – für die meisten handelt es sich dabei um den „größten Kredit“ im Leben. Der Großteil der Immobilieneigentümer/-innen hat laut ÖNB

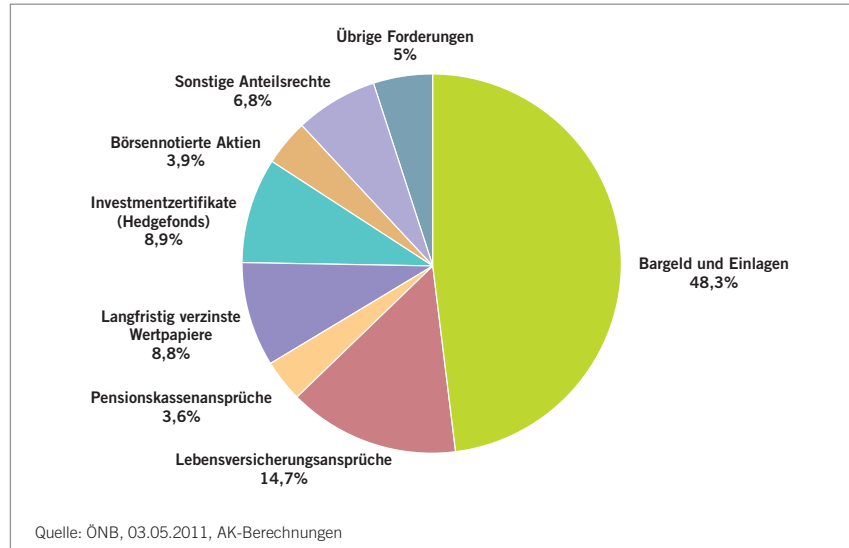
ausschließlich Eigentum an seinem Hauptwohnsitz. **Erst bei den Reicheren überwiegen jene, die zum Hauptwohnsitz noch weiteres Immobilienvermögen halten.**

10 PROZENT BESITZEN MEHR ALS DIE HÄLFTE DES GELDVERMÖGENS

ZUSAMMENSETZUNG DES GELDVERMÖGENS PRIVATER HAUSHALTE – 4. QUARTAL 2010

Gesamtwirtschaftlich summierte sich bis zum 4. Quartal 2010 in Händen **privater Haushalte** (im engeren Sinn: Privatpersonen, Selbständige und Einzelunternehmer/-innen – ohne Vereine) ein **privates Geldvermögen** von **460,8 Milliarden Euro**. Dazu kommt noch das **Finanzvermögen der Privatstiftungen** (2009: 26,4 Mrd. €)⁴⁾. Knapp die Hälfte des Finanzvermögens entfällt auf Bargeld und Einlagen.

Dem Vermögen gegenüber stehen Privatschulden von 161,1 Milliarden Euro – zu fast zwei Dritteln Wohnbaukredite. Das bedeutet, dass in Österreich lebende Privatpersonen (inkl. Selbständige und Einzelunternehmer/-innen) saldiert und netto über rund 300 Milliarden Euro Finanzvermögen verfügen.

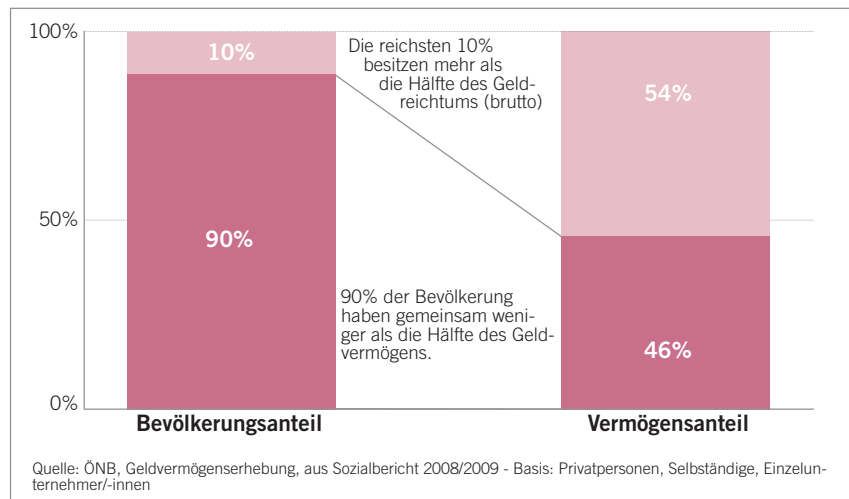


4) Bei der Analyse berücksichtigenswert sind Privatstiftungen, die „im Allgemeinen in einem wirtschaftlichen Naheverhältnis zu privaten Haushalten stehen“, so die ÖNB. Ende 2009 betrug ihr Finanzvermögen 26,4 Mrd. Euro. Laut Verband öst. Privatstiftungen setzte sich das Gesamtvermögen von Privatstiftungen Ende 2010 im Gesamtwert von rund 80 Mrd. Euro zu 60% aus Unternehmensbeteiligungen, zu 20% aus weiterem Finanzvermögen und zu 20% aus Immobilienvermögen zusammen.

VERTEILUNG DES PRIVATEN BRUTTO-GELDVERMÖGENS

Der Vermögensbestand ist sehr ungleich verteilt: laut Geldvermögenserhebung der ÖNB (bezogen auf das Jahr 2004) besitzt das reichste Zehntel der Haushalte mehr als die Hälfte des Brutto-Finanzvermögens (54 Prozent).

Gemessen an den aktuellen Bestandswerten entspricht dies etwa 249 Milliarden Euro, über die vermögendsten 362.000 Haushalte (von 3,62 Millionen Haushalten im Jahr 2010) verfügen.



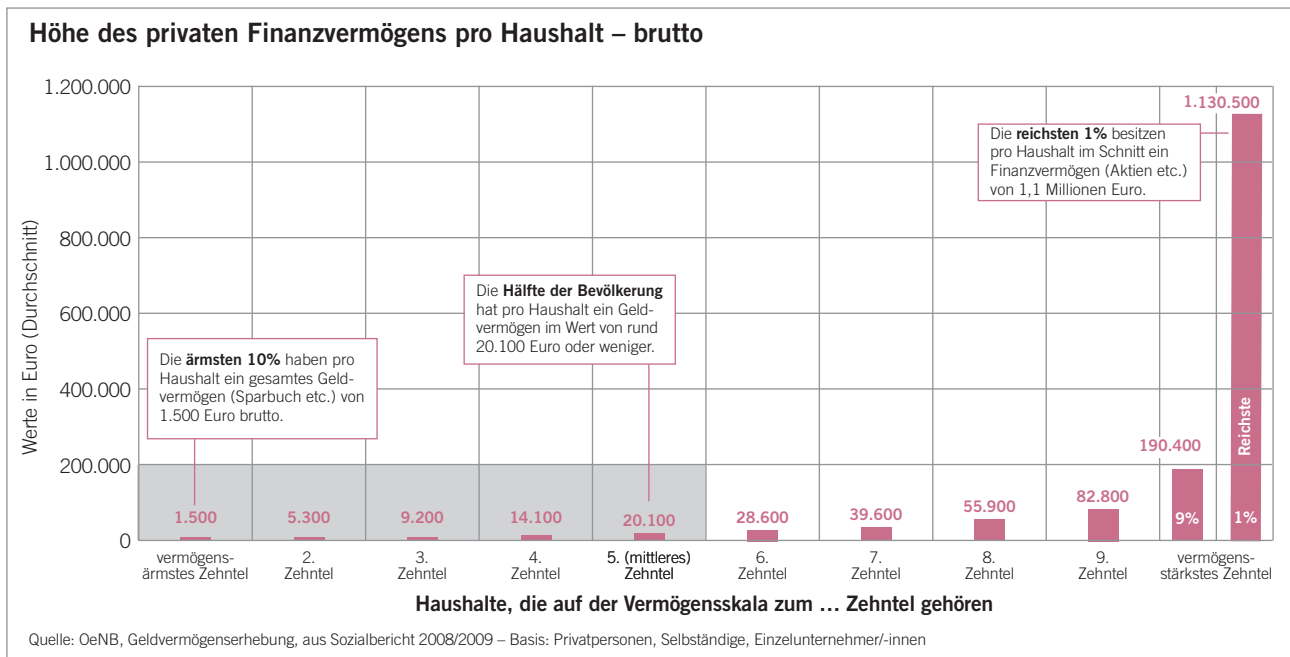
„Zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden: **„Reiche Spender senken damit ihre Steuerlast und stellen dem Staat für seine Vorhaben weniger Geld zur Verfügung. Warum sollen die Reichen entscheiden, welche Schulen reformiert und welche Spitäler gebaut werden? Wenn Reiche eine bessere Welt wollen, sollten sie mehr Steuern zahlen.“**

Martin Schurz, Vermögensexperte in der ÖNB



HOHE UNTERSCHIEDE BEIM ERSPARTEN (SPARBÜCHER, AKTIEN, FONDS, WERTPAPIERE, LEBENSVERSICHERUNG ...)

Werden die österreichischen Haushalte nach der Höhe ihres Geldvermögens gereiht und zehn gleich große Gruppen (Dezile) gebildet, dann zeigen sich erst im vermögensstärksten Zehntel (geteilt in oberstes Prozent und die nächsten 9 Prozent) hohe bzw. sehr hohe Werte.



Ursache der ungleichen Verteilung der Vermögen ist die geringere Sparfähigkeit kleiner und mittlerer Einkommensbezieher/-innen im Gegensatz zur hohen Sparfähigkeit Einkommens- und Vermögensstarker. Auch der Aktienbesitz ist laut ÖNB „auf vermögende und einkommensreiche Haushalte konzentriert“.

Die ungleiche Verteilung spiegelt sich bei den Spareinlagenkonten wider: Nur auf zwei Prozent aller Sparbücher befinden sich Einlagen von mehr als 50.000 Euro (2009). Die hoch dotierten Sparkonten vereinen fast ein Drittel des gesamten Sparkontenwerts⁵⁾, sind aber im Besitz von nur 6 Prozent der Bevölkerung.

” **Mittelschicht?** „In Zeiten gesellschaftlicher Spannungen ... **versuchen die Reichen, sich in einem fiktiven Zentrum der Gesellschaft zu verstecken.** Und auch die Ärmern mühen sich, wenn schon nicht materiell, so wenigstens ideell, Schritt mit der **Mitte der Gesellschaft** zu halten.“

Martin Schurz, Vermögensexperte in der ÖNB

“



5) Der Gesamtwert aller Spareinlagen von Nicht-Banken betrug 159 Milliarden Euro. Dieses Volumen wird zu 95 Prozent von privaten Haushalten gehalten. Quelle: ÖNB, Geldvermögenserhebung

BETEILIGUNG AN UNTERNEHMEN (GmbHs)

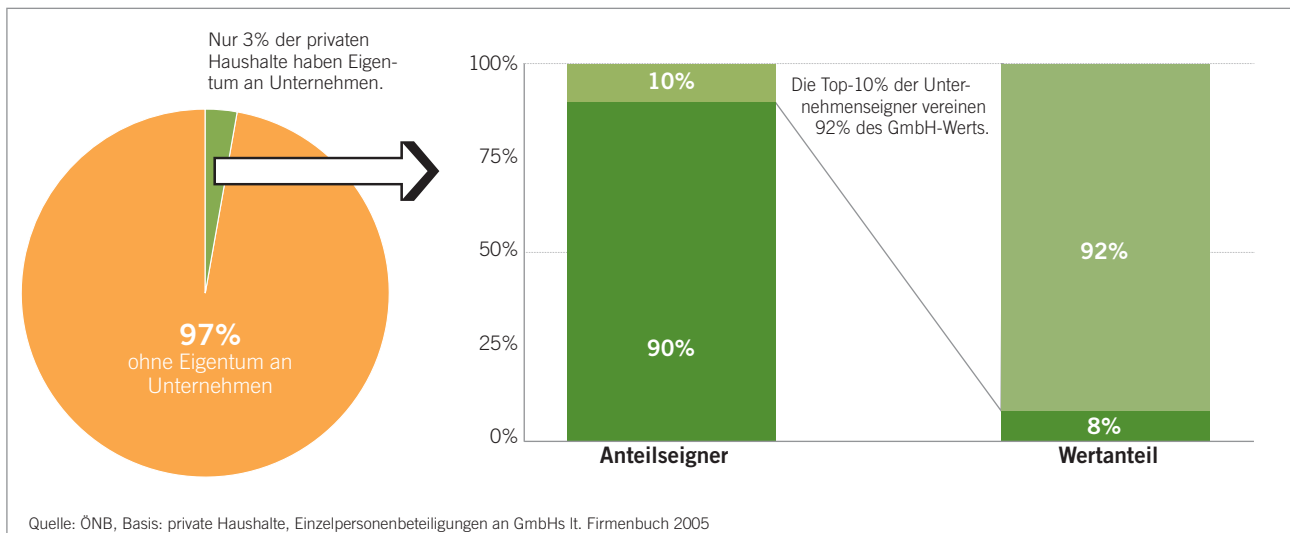
Zu etwa sechs Prozent (im Jahr 2005) besteht das private Geldvermögen aus Unternehmensbeteiligungen, die laut ÖNB vor allem Eigentum an inländischen GmbHs umfassen⁶⁾. Insgesamt nur drei Prozent der privaten Haushalte sind an GmbHs beteiligt. 2005 besaßen private Haushalte Beteiligungen an GmbHs im Wert von 18,6 Milliarden Euro⁷⁾. Dazu kommen noch jene GmbH-Beteiligungen im Wert von

9,2 Milliarden Euro im Besitz von Privatstiftungen⁸⁾.

Etwa 105.000 Einzelpersonen und 1.400 Privatstiftungen (2005) halten direkt eine oder mehrere Beteiligungen. Innerhalb dieser Gruppe gibt es eine massive Konzentration. Während der durchschnittliche GmbH-Beteiligungswert bei den Einzelpersonen pro Kopf 176.000 Euro (Median nur

19.000 Euro!) ausmacht, beträgt der Durchschnitt bei den Beteiligungen der Privatstiftungen 6,4 Millionen Euro (Median 570.000 Euro).

Allein die Top-0,01 Prozent (das reichste Zehntausendstel), etwa **zehn Personen, halten ein Viertel der Beteiligungen**, das oberste Zehntel verfügt über mehr als 90 Prozent des Beteiligungswerts:



„Wichtige Indikatoren der steuerlichen Leistungsfähigkeit sind nicht nur Einkommen und Konsum, sondern auch der Besitz von Vermögen, ... mit dem beispielsweise höheres Ansehen und Sicherheit oder mehr Möglichkeiten zur ökonomischen und politischen Einflussnahme verbunden sind.“

Margit Schratzenstaller, Ökonomin im WIFO

6) Lt. Firmenbuch sind 64 % aller Unternehmen GmbHs, die 90% des gesamten Eigenkapitals aller Nicht-Banken vereinen.

7) Das ist der größte Anteil innerhalb des gesamten sogenannten strategischen Beteiligungsvolumens privater Haushalte, das 2005 in Summe 22,3 Mrd. ausmachte und neben Anteilen an GmbHs etwa auch jene an Personengesellschaften beinhaltet sowie Aktien in strategischem Besitz (= Anteil ab 5 %).

8) Zu Privatstiftungen siehe auch Fußnote 4.

„Was Reichtum bietet, ist nicht nur Kaufkraft, sondern Macht. Vermögenskonzentration bedeutet auch Machtkonzentration.“

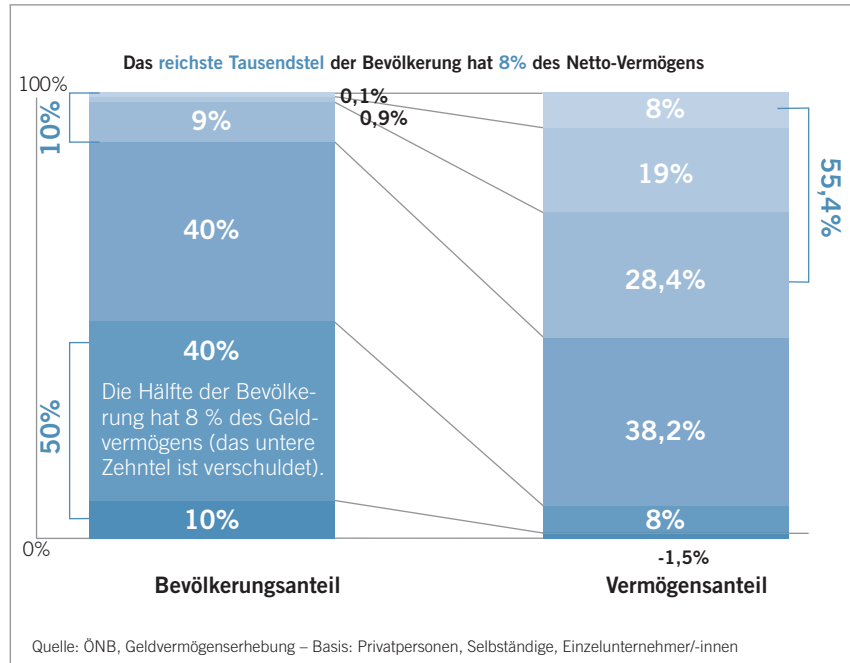
Martin Schurz, Vermögensexperte in der ÖNB

VERTEILUNG DES PRIVATEN NETTO-GELDVERMÖGENS

Das Netto-Vermögen entspricht dem Bruttovermögen abzüglich Kredite für Konsumzwecke (Kredite für Wohnraum sind nicht abgezogen, da beim Geldvermögen Immobilien nicht enthalten sind). Davon hat **allein das reichste Promille (0,1 Prozent) so viel wie die gesamte vermögensarme Bevölkerungshälfte.**

„Das Jahr 2010 markiert einen **neuen Höhepunkt in der Geschichte der Millionäre.**“

Reinhard J. Berger, Valluga-Präsident und Autor des D.A.CH.-Vermögensreports



300 ULTRAREICHE HAUSHALTE BESITZEN 450 MILLIARDEN EURO

Österreich hat – bezogen auf die Bevölkerung innerhalb der EU – die höchste Superreichen-Dichte (auf 100.000 Haushalte kommen 8 Superreiche). 297 österreichische Haushalte, das ist ein Zehntausendstel aller Haushalte, besaßen 2010 ein verwaltetes Privat-Finanzvermögen von mehr

als jeweils 100 Millionen US-Dollar (rund 70 Millionen Euro). Der in diesen 297 Haushalten vereinte Finanzreichtum beträgt 656 Milliarden US-Dollar (umgerechnet rund 450 Milliarden Euro). Dieses Volumen entspricht dem Eineinhalbfachen des gesamten Bruttoinlandsprodukts eines Jah-

res (BIP 2010 = 284 Milliarden Euro). Die Zahlen sind der aktuellen Studie „Global Wealth Report 2011“ (Boston Consulting Group) entnommen. Sie übersteigen das „offiziell“ erfasste Finanzvermögen, weil den (Finanz-)Behörden nicht alle Vermögen bekannt sind⁹⁾.

„Die **Schuldenkrise** in Griechenland, Portugal und Irland, die gesamtwirtschaftlich dramatische Spuren hinterlässt, **werden nicht die Reichen bezahlen.**“

Reinhard J. Berger, Valluga-Präsident und Autor des D.A.CH.-Vermögensreports

73.900 MILLIONÄRE MIT STEIGENDEM MILLIARDENVERMÖGEN

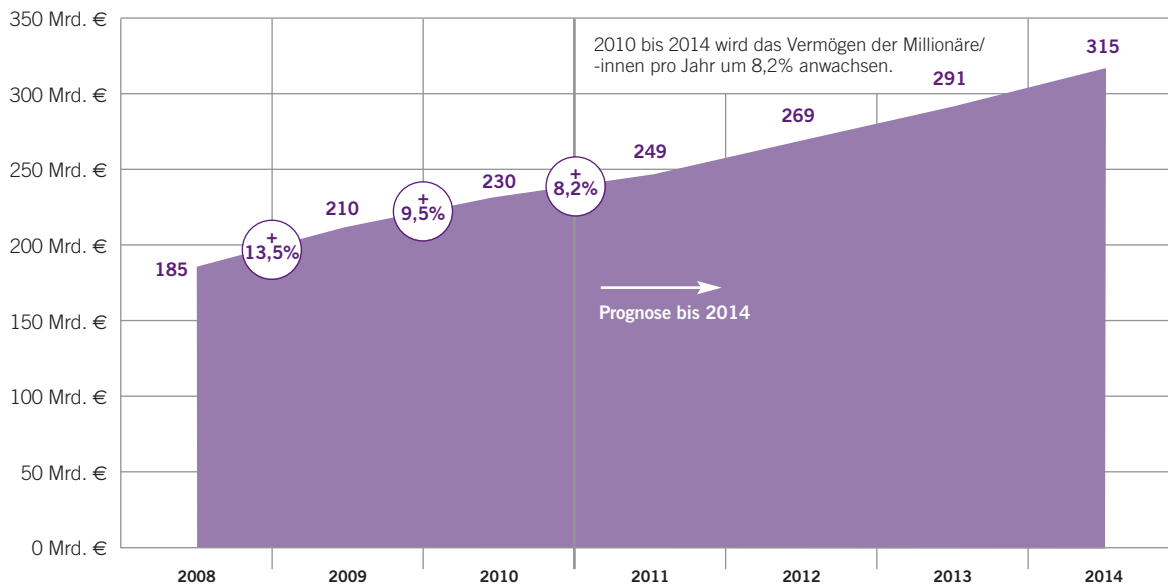
2010 hatten 73.900 Personen, um 5000 Personen (bzw. 7,2 Prozent) mehr als noch 2009, ein Finanzvermögen von jeweils mehr als einer Million Euro, so das Ergebnis des „Vermögensreports 2011“ (Valluga). In Oberösterreich lebten 11.900 Euro-Millionäre/-innen (+ 800 Personen). Die meisten Millionäre/-innen wohnen in Wien (18.400)

und Niederösterreich (16.400). Insgesamt weist die Studie für die kleine Gruppe der österreichischen Millionäre/-innen einen finanziellen Reichtum von 230 Milliarden Euro aus. Dass diese Zahl erheblich unter dem Wert liegt, der im Global Wealth Report 2011 aufscheint, lässt auf das hohe Ausmaß nicht deklarerter Vermögen in

Österreich schließen. Im Vergleich zum Vorjahr sind diese Reichen um 20 Milliarden Euro bzw. 9,5 Prozent reicher geworden. Und deren Reichtum wird in den nächsten Jahren weiter anschwellen, um 8,2 Prozent pro Jahr – so die Prognose. Das BIP wird nominell nur halb so stark wachsen!

9) Insgesamt zählt die Studie 37.000 Dollar-Millionärshaushalte in Österreich, nicht zu verwechseln mit der Zahl der Einzelpersonen mit Millionenvermögen.

Finanzvermögen der Euro-Millionäre in Österreich – Entwicklung 2008 bis 2014



Quelle: D.A.CH-Vermögensreport der Valluga AG, entnommen aus: Das Investment.com

” **Leistung und enorme Vermögenszuwächse einer Elite:** „Diese Vermögensansammlung hat letztlich mit Leistung nichts mehr zu tun. Viele Personen, die große Vermögen besitzen, müssen ohnehin **aufgrund ihres Vermögens nicht arbeiten**. Tun sie es doch, können auch sie nicht um so vieles mehr leisten als andere Menschen.“

Bündnis „Wege aus der Krise“



VERMÖGENSSTEUER – WER UND WAS WIE HOCH BESTEUERT WERDEN SOLL ¹⁰⁾

Die AK fordert die Einführung einer Vermögenssteuer auf große Privatvermögen. Die Besteuerung soll sich an folgenden Grundsätzen orientieren:

Vermögenssteuerpflichtig sollen **natürliche Personen (Haushalte) und eigennützige Privatstiftungen** sein.

Unternehmen und gemeinnützige Organisationen sollen nicht der Vermögenssteuer unterliegen. Steuerfrei bleiben sollen Hausrat sowie Pensions- und Abfertigungsansprüche etc.

Die Vermögensbesteuerung soll auf Basis des Gesamtvermögens im Besitz eines Haushalts oder einer Privatstiftung erfol-

gen. Es setzt sich zusammen aus Finanzvermögen, Besitz an betrieblichem „Netto-Vermögen“, Immobilien und wertvollen Gütern. Die Bewertung der Vermögen soll „verkehrswertnah“, d.h. zum **Marktwert** erfolgen. **Finanzvermögen:** Bei Wertpapieren oder Sparbüchern ist der Wert offensichtlich. Betriebliches „Netto-Vermögen“ (= Anlagen und Maschinen abzüglich Abschreibungen, Lagervorräte, Lieferanten- und Bankkredite etc.) wird beim Eigentümer/bei der Eigentümerin (= Aktionär/-in etc.) erfasst und besteuert. **Immobilien:** Wo erforderlich, ist der Marktwert anhand von Schätzungen nach einheitlichen Richtlinien (Gebäude) und Datenbanken (Grundstückspreissammlungen) zu erheben. Landwirtschaftliche Grundstücke sind auf Basis

eines reformierten Einheitswerts, der die Ertragslage real widerspiegelt, zu bewerten. **Wertvolle Güter** (wie Gemäldesammlungen etc.), für die es einen Markt gibt, sind ebenfalls zu versteuern.

Nach **Abzug allfälliger laufender Kredite** und nach **Ausschöpfen des Freibetrags (je nach Modell zwischen 700.000 und 1.000.000 Euro)** soll das darüber liegende Vermögen mittels einer Vermögenssteuererklärung **pro Haushalt** einmal im Jahr gestaffelt besteuert werden. Die diskutierten Steuersätze bewegen sich zwischen **0,5 bis 0,7 Prozent** als Einstiegstarif, der schrittweise für die jeweils höheren Vermögensbestandteile **auf 1,5 Prozent ansteigt**.

10) Angelehnt an GPA und ÖGB.

WER WÜRDEN WIE VIEL VERMÖGENSSTEUER ZAHLEN: BEISPIELE MIT UNTERSCHIEDLICHER FREIBETRAGSHÖHE

	die weniger wohlhabenden 90%	die wohlhabenden 9% (oberste 2 - 10%)	die reichsten 1% (oberste 1%)
	verfügen (abzgl. laufender Kredite) pro Haushalt netto geschätzt über Vermögenswerte in Höhe von durchschnittlich rund ...		
Netto-Vermögenswert – geschätzt (vorhandenes Geld- und Immobilienvermögen minus Kredit)	108.000 €	1,2 Mio. €	10,4 Mio. €
minus Freibetrag	minus 700.000 €		
zu versteuernde Vermögensbasis	0 €	500.000 €	9,7 Mio. €
zu zahlende Vermögenssteuer pro Jahr	0 €	2.500 €	127.500 €

	die weniger wohlhabenden 90%	die wohlhabenden 9% (oberste 2 - 10%)	die reichsten 1% (oberste 1%)
	verfügen (abzgl. laufender Kredite) pro Haushalt netto geschätzt über Vermögenswerte in Höhe von durchschnittlich rund ...		
Netto-Vermögenswert – geschätzt (vorhandenes Geld- und Immobilienvermögen minus Kredit)	108.000 €	1,2 Mio. €	10,4 Mio. €
minus Freibetrag	minus 1 Million €		
zu versteuernde Vermögensbasis	0 €	200.000 €	9,4 Mio. €
zu zahlende Vermögenssteuer pro Jahr	0 €	1.250 €	136.500 €

Ausgehend vom vorhandenen Volumen der hohen Vermögen ist ein geschätztes Steueraufkommen von mehr als fünf Milliarden Euro pro Jahr **potenziell möglich**.

Potenzielles Steueraufkommen	bei Freibetrag 700.000 €	bei Freibetrag 1 Million €
die reichsten 1% (oberste 1%)	4,62 Mrd. €	4,93 Mrd. €
die wohlhabenden 9% (oberste 2 bis 10%)	815 Mio. €	457 Mio. €
die weniger wohlhabenden 90%	0 €	0 €
zu zahlende Vermögenssteuer pro Jahr	5,44 Mrd. €	5,39 Mrd. €

Bei der Steuereinhebung sind aber gewisse Einschränkungen zu erwarten. Angesichts des Bankgeheimnisses ist zu einem gewissen Teil mit einer **Steuerungsumgehung der Reichsten** – etwa durch nicht gemeldete (Finanz-)Vermögen im Inland oder den Finanzbehörden verheimlichte Vermögen im Ausland – zu rechnen. Zudem wird der Wert großer Liegenschaften nicht punktgenau feststellbar sein. Unter Berücksichtigung diverser Faktoren, die das Steuervolumen reduzieren, ist **ein Steueraufkommen in Höhe von rund 3 Milliarden Euro realistisch**.



„In allen entwickelten Ländern werden zur Finanzierung öffentlicher Ausgaben unterschiedliche Quellen besteuert. So wird **Einkommen durch Lohn- und Einkommenssteuer** besteuert, **Kapitaleinkommen mit der Kapitalertragssteuer** erfasst. Des Weiteren gibt es diverse **Verbrauchssteuern** (z.B. Mehrwertsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer usw.). Die **Besteuerung von Vermögensbeständen** ist eine weitere Steuerkategorie, die seit jeher Teil von Steuersystemen war und ist. Ihre Einhebung ist eine **Frage des politischen Willens**.“

Bundnis „Wege aus der Krise“



Anmerkungen:

Steuersätze: beim Freibetragsmodell 700.000 €: 0,5 % ab 700.000 bis 2 Mio. €, 1 % zwischen 2 und 3 Mio. und 1,5 % ab 3 Mio.; beim Freibetragsmodell 1 Million €: 0,7 % auf die ersten 250.000 € über 1 Mio., 0,9 %, 1,1 % und 1,3 % in 250.000er-Schritten € und 1,5 % ab 2 Mio.

Netto-Vermögen: die Werte beruhen auf den für das Jahr 2010 hochgerechneten Brutto-Durchschnittswerten aus der Verteilungsschätzung über das Gesamtvermögen von erwachsenen Personen aus dem Jahr 2002, umgelegt auf Haushaltsebene (berechnet mit Faktor 1,65) abzüglich eines angenommenen Verschuldungsgrads von 13% (= auf Basis der Verpflichtungen laut gesamtwirtschaftlicher Finanzierungsrechnung). Diese Rechnung unterschätzt den Verschuldungsgrad der weniger wohlhabenden Bevölkerung und überschätzt die Verschuldung bei den Wohlhabenden. In Wirklichkeit verfügen die meisten Haushalte über netto weniger als die oben angeführten 108.000 Euro.

QUELLENANGABEN:

AK OÖ, „Imagemonitoring 2010“
AK Wien (Rossmann), „Transparenz und Fairness bei öffentlichen Einnahmen“, Jänner 2010
BCG –Boston Consulting Group, „Verwaltetes Privatvermögen wächst weiter“, 1. Juni 2011
Biallo.at, das Finanzportal für Österreich, „Valluga – Vermögensreport. Millionäre in Österreich investieren in Gold“, 10. Juni 2011 (www.biallo.at)
Das Investment.com, „D.A.CH-Studie: Wie deutsche Millionäre ihr Geld anlegen“, 10. Juni 2011 (www.dasinvestment.com)
Die Presse, „Österreich zählt 73.900 Millionäre“, 10. Juni 2011
Der Standard, „Österreich bei Millionärsdichte an fünfter Stelle“, 1. Juni 2011
Friedrich-Ebert-Stiftung (Schratzenstaller), „Vermögensbesteuerung – Chancen, Risiken und Gestaltungsmöglichkeiten“, April 2011
GPA (Felberbauer, Gall, Mum), „FAQs: Vermögenssteuer – Vermögensbezogene Besteuerung“, 2010
Marterbauer/Schürz, „Ungleiche Verteilung von Vermögen und Einkommen in Österreich“, in WISO 3/08
ÖGB online
ÖNB (Mooslechner, Schürz), „Verteilung der Geldvermögen“, in Sozialbericht 2007-2008
ÖNB (Andreasch, Mooslechner, Schürz), „Einige Aspekte der Vermögensverteilung in Österreich“, in Sozialbericht 2009-2010
ÖNB (Fessler, Mooslechner, Schürz, Wagner), „Das Immobilienvermögen privater Haushalte in Österreich“, in Geldpolitik & Wirtschaft Q2/09
ÖNB (Andreasch, Fessler, Schürz), „Unternehmensbeteiligungen der privaten Haushalte in Österreich“, in Geldpolitik & Wirtschaft Q4/09
ÖNB, online, Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung
OÖN 28. Juni 2010, „Politbarometer: VP-Wähler für Reichensteuer“
Österreich, 11. Juli 2011, „Reichen-Steuer ab 750.000 “
Salzburger Nachrichten, „Österreichs Millionäre sind so reich, wie nie zuvor“, 10. Juni 2011
Schürz, Martin, „Einzementierter Reichtum“, in Zukunft 2/ 2011
Synthesis Forschung (Eizinger, Kalmár, Kernbeiß, Prammer-Waldhör, Wagner-Pinter), „Vermögensbildung und Reichtum in Österreich“, Bericht über die soziale Lage 2003 – 2004
Verband österreichischer Privatstiftungen
Wege aus der Krise, „Überfluss besteuern, in die Zukunft investieren“, online: www.wege-aus-der-krise.at

INFORMATIONEN ZUR BROSCHÜRE

Mag.^a Bettina Csoka, E-Mail: csoka.b@akooe.at